

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Abonnements-Preise:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 Bl., expl. der Stempelgebühr 30 ct.

Verlag: **Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Has-Ragen** bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Altenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikly** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Arassch** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 117. **Hermannstadt, Freitag den 21. Mai 1886.** 102. Jahrgang.

## Ungarische Zeitungsstimmen über den Ausgang des Freiprozesses der „Tribuna“.

„Kolosvári Közlöny“ widmet dem Verdict der Klausenburger Geschworenen folgende Betrachtungen:

„Die während zwei Tagen in unserer Stadt gepflogenen schwurgerichtlichen Verhandlungen haben eine Wichtigkeit für das ganze Land. Mögen die Angeklagten und einigermassen der Ankläger wie immer bemerkt sein, diesen Proceß seiner politischen Färbung möglichst zu entkleiden, so ist das Wesentliche der Sache dennoch die Union Siebenbürgens mit Ungarn und den Geklein derselben bilden am entfernteren Horizont die auf einen benachbarten Staat gerichteten Aspirationen mancher Rumänen.“

„Ein Theil der Siebenbürger Walachen (oláhok) glaubt vielleicht wegen der Nachbarschaft Rumäniens und Russlands sich berechtigt oder gar ermutigt zur Verkündung von Lehren, deren Betonung wenigstens in Europa in einem constitutionellen Staate niemals und unter keinen Verhältnissen gestattet wird.“

„Die Zeit ist mit der Erstarkung der ungarischen Verfassung da, daß die von außen kommenden und hier im Lande fabricirten Trientendruckschriften, diese Verpfeffer der Gefinnung des gutmüthigen walachischen Volkes, diese Störker der Ruhe in den siebenbürgischen Theilen, diese Giftschwämme an den gesunden Trieben unseres constitutionellen Lebens endlich ausgerottet werden.“

„Die Erfahrung einiger Jahre konnte uns Alle davon überzeugen, daß schöne Worte und Zureden in dieser Beziehung nichts fruchten. Wir haben beispielsweise nachgewiesen, daß gerade die Artikel unseres Blattes, welche die brüderliche Eintracht und die Werthschätzung der Rumänen mit aufrordentlicher Wärme befürworteten, gegen die ungarische Staatlichkeit zu solch' vermessenen Angriffen benützt wurden, welche die Verurtheilung des Angeklagten zur Folge hatte.“

„Es bietet das durchaus kein Vergnügen, doch wenn wir uns schon überzeugt haben, daß man diese gewissenlosen Aufwiegler anders nicht heilen kann, so ist notwendig, weil unvermeidlich, sie die ganze Wucht des Gesetzes fühlen zu lassen.“

„Wir freuen uns sehr, daß die Geschworenen der Stadt Klausenburg diese Aufgabe ihres intelligenten Rufes würdig mit Mäßigung und würdevoller Ernsthaftigkeit erfüllten. Aus dem Gange der Verhandlungen und aus dem beim Wahrspruch zu Tage tretenden Stimmungsverhältniß konnten auch unsere rumänischen Brüder die Ueberzeugung schöpfen, daß die Klausenburger Geschworenen sich nicht vom Gefühle der Voreingenommenheit oder des Racenhasses leiten ließen, dabei aber trotzdem voll durchdrungen sind von den Postulaten der ungarischen Staatsidee. Forderungen, wie beispielsweise die des Geschworenen Alexius Bokros, der für die Verlesung der incriminirten Artikel in rumänischer Sprache eintret, werden sicher auch auf die Rumänen den Eindruck der Unparteilichkeit und der vorurtheilslosen Unbefangenheit machen.“

„Das Ungarntum in den siebenbürgischen Theilen kann fürwahr Niemand beschuldigen, daß es innerhalb unserer Grenzen irgend eine Nationalität verfolgen will, und die Klausenburger Verhandlungen werden zum Vortheile des walachischen Volkes als schlagende Widerlegung des von den rumänischen Blättern in Begleitung simulirten Wahrscheinliches geschlagenen Vämes wegen Verfolgung und Unterdrückung dienen.“

„Das Ungarntum in den siebenbürgischen Theilen fordert von den hier wohnenden Nationalitäten nichts Anderes, als die strenge Achtung der ungarischen Staatsidee. Sie sollten für Actiengelder keine Agitatoren aus Nachbarländern bestellen, die ihrem eigenen Gehändniß zufolge zeitweilig sich nur mit Dichtung befassen; sie mögen nicht zugeben, daß Popen und „Daslek“ und deren Sprachrohre die Ohren des rumänischen Volkes täglich mit albernen Großmachts-

Phantasien und der Möglichkeit der Vernichtung der ungarischen Staatlichkeit vollbläsen; sondern sie mögen gute Rumänen und gleichzeitig gute Staatsbürger zu Führen nehmen, welchen die materielle und culturelle Entwidlung des rumänischen Volkes am Herzen liegt, ohne dadurch mit der ungarischen Staatlichkeit in Collision zu kommen und ohne zu ähnlichen Schwurgerichtsverhandlungen, wie die jetzigen, und auch uns Ungarn misliebigen Unannehmlichkeiten Anlaß zu bieten.“

„Wie jedes Volk auf der Welt kann auch das walachische zu Gutem und Bösem angeleitet werden. Die öffentliche Meinung entsteht nicht von sich selbst, sondern wird gemacht. Gelehrte bemerkte der l. Anwalt auf Slavic's Entschuldigung mit der öffentlichen Meinung, daß auch er in einem Kreise sich befinden könnte, wo er ausrufen würde: „Gehen wir hienhin!“ und sicherlich die öffentliche Meinung ausbrüchen würde. Die höhere und edlere Aufgabe der Presse ist die Aufklärung und die Leitung der öffentlichen Meinung in guter Richtung, und die rumänische Intelligenz in den siebenbürgischen Theilen möge es verantworten, wenn sie das Volk in einer Richtung verleiten läßt, die den ungarischen Staat zwingt, gegen das frei feilgebotene Gift aus Selbstvertheidigung Gegenmittel anzuwenden.“

„Ungarn ist ein selbstständiger und unabhängiger Staat, und stark genug, damit sich der den Kopf zerbrechen, der mit dem Kopfe gegen ihn anrennt; mögen daher die Walachen das Wesen des ungarischen Staates nicht scherzhaft nehmen, denn von uns Zweien werden wir schwerlich die Verlierenden sein.“

Einen Tag nach dem Wahrspruch der Geschworenen setzt dasselbe Blatt seine Betrachtungen an erster Stelle folgenderweise fort:

„Jetzt, da wir die natürlichen Aufregungen der zweitägigen Proceßverhandlung hinter uns haben, können wir gelassen und ruhig zurückblicken auf die interessanten Ereignisse und noch interessanteren Lehren dieser zwei Tage, aus welchen wir ebenso Nutzen ziehen können, wie — vorausgesetzt, daß sie Einsicht und Sinn dafür habe — jene, die die Hand des Gesetzes stiftlich und physisch traf: nämlich die walachischen (oláh) Publicisten, ferner die künstlich geschaffene und gehegte walachische öffentliche Meinung, welche sich in die Illusionen ihrer unglücklichen Verirrung derart hineingelebt hat, daß sie in dem kalten Beobachter eher das Gefühl des Bedauerns, als des Aergers erregten.“

„Wir, die auf der Basis der Einheit des ungarischen Staates und der sanctionirten Gesetze, welche die Unverletzlichkeit der ungarischen Verfassung gewährleisten, stehen, konnten uns überzeugen, daß die schwurgerichtliche Institution, diese sicherste Schutzwehr der Verfassung, in ihrer lebensvollen Kraft aufrecht steht, in Ungarn wirkt und daß die Geschachtung der Bürgerchaft die verlässlichste Gewähr ist, mit welcher — jetzt unter den gesetzlichen Formen, wenn es sein muß — wir dieses Vaterland und seine Verfassung intact erhalten können.“

„Die aus der Mitte der Bürger hervorgegangenen Geschworenen, der Gerichtshof, welcher die Macht des Staates vertritt, der zu Erhebung, Begründung und Geltendmachung der Klage berufene l. Anwalt, sie Alle haben ihren Beruf mit Energie, maßvoll und achtungsgebietender Würde erfüllt und insbesondere hat der letztere sein mit seiner Stellung verbundenes Amt nicht zu Analleckten mit Advocatenkniffen, blendendem Feuerwerk, sondern zu nachdrücklicher Argumentation benützt, welche tieferes Studium und richtige Einsicht bekundet; sie Alle gereichen insgesamt und einzeln ihren Mitbürgern und Landesleuten zum Stolze, denn sie bewiesen, daß die Interessen des Staates den besten Händen anvertraut sind und sie gaben uns die Veruhigung, daß bei solcher Anwendung der schwurgerichtlichen Jurisdiction Ungarn nur Ehre einlegen kann. Jetzt, wo wir vor vollendeten Thaten stehen, konnten wir dies eben so offen sagen, wie wir es für unsere vom Anstand gebotene Pflicht hielten, vor Verhandlung der schwebenden Frage volles Stillschweigen zu beobachten.“

„Die zweite Lehre können die walachische Presse und Jene ziehen, welche die durch diese Presse künstlich erzeugte und unterhaltene daco-rumänische öffentliche Meinung in ihrem Herzen, ihrer Gesellschaft und in den Schulen geschaffen haben, häßlich und zu stets unnatürlichen Formen aufschaukeln. Die falsche Meinung, dieses Land sei nicht Ungarn; die Vereinigung der siebenbürgischen Theile mit dem Mutterlande sei kein verfassungsmäßiger und gesetzlicher Act; der Boden dieses Theiles des Vaterlandes sei kein ungarischer Boden; die Wiederherstellung dieses Landesheiltes zu einem autonomen Gebiete und Fürstentum und dessen zwangsweise Unterordnung unter die Sprache und Verwaltung der walachischen Mehrheit könne mit Hilfe Rumäniens oder eines anderen fremden Landes gelingen — diese hinverbrannte Illusion, der sich die Betroffenen hingeben, ist es, welche die walachische „Intelligenz“ unter vollständiger Fälschung und Entstellung als Glaubenssatz aufgestellt hat und offen verkündet. Nun, die Verhandlungen und die darauf erfolgten Urtheile haben constatirt, daß dieses Blendwerk, dieses wahnwitzige Traumgebilde eine krankhafte Phantasmagorie ist, deren Propagation ihre Apostel in den Kerker bringt.“

„Heute haben wir noch wenig Hoffnung, daß die Betroffenen die Lehre aus diesem unleugbaren Act ziehen können. Sie sind zu tief in die Selbsttäuschung der Märchenwelt verfallen, als daß sie auf einmal zur Ernüchterung gelangen könnten. Der ungarische Staat wird aber consequent das sicherste Heilmittel gegen diese Krankheit: das kalte Sturzbad anwenden, und so kann die Erholung und das Infrischkehren zu hoffen sein, und nach ein oder zwei Generationen werden auch sie sich überzeugen, daß sie ihre Sprache, Cultur, Religion eben so frei entwickeln und pflegen können unter dem Schutze der ungarischen Verfassung, wie jeder andere Bürger dieses Vaterlandes, dagegen für die Vertheile gegen das Strafgesetz dieselbe Abndung zu gewärtigen haben, wie jeder andere Bewohner des Vaterlandes.“

„Das ist eine trockene Thatfache, die man nach rechts und links wenden und deuten, aber nicht wegleugnen kann.“

„Und die Betroffenen konnten ferner die Ueberzeugung gewinnen, daß die ungarische Jury, die königliche Anwaltschaft und insbesondere die Richter im ungarischen Staate von vollster Nachsicht und Nachgiebigkeit geleitet werden und daß, wie dies auch in den Gründen des Urtheils ganz richtig betont worden, das gesetzliche Organ mehr auf eine Warnung, als auf eine strenge Vergeltung den Nachdruck zu legen wünschte.“

„Von nationaler oder Racen-Gehässigkeit, Rache oder Tyrannei kann keine Rede sein, wo der öffentliche Ankläger in seinen Anträgen so viel Maß bezeugte, wo die Geschworenen so stimmten, wie an diesen beiden Tagen und der Gerichtshof so gelinde verfuhr, wie er es gethan.“

„Vielleicht werden die Beteiligten in sich kehren und mit Hilfe dieser Umstände die Lehre beherzigen, die in den zwei Verhandlungstagen liegt. Vielleicht erwacht das Bewissen der Erfinder und Verbreiter der schädlichen Märchen, damit sie nicht mehr Lehren predigen, welche die auf Zerstörung Gelockten in den Kerker führen, den schlauen Calculanten aber Gelegenheit bieten, sich aus der Täufung ihres eigenen Stammes und Volkes wohlfeilen Ruhm und schmählichen Judas-Gold zu schlagen.“

„Wir unserserseits werden aber auch fernerhin für unsere publicistische Pflicht erachten, die Druckwerte des Betrugs und schmachvollen Broderwerbes mit strenger Aufmerksamkeit zu verfolgen und so oft die verbrecherische Hand gegen die ungarische Verfassung erhoben wird, mit aller Energie auszurufen: schlage keine Mutter nicht!“

„Möchte uns doch beschieden sein, je seltener diese unsere Pflicht erfüllen zu müssen!“

## Feuilleton.

### Ein seltsames Duell.

Erzählung von H. Arnefeldt.  
(4. Fortsetzung.)

Sie sahen sich seitdem zuweilen auf flüchtige Minuten, aber es war doch ein unglückliches Glück, wenn auch der Sonnenschein ihrer Liebe verbunkelt ward durch deren gänzliche Ausschließlichkeit. Heinrich und Claire waren darüber einig, daß sie weder dem Obersten, noch dessen Gemahlin ein Verleumdung ablegen durften, beider Stolz würde tödtlich beleidigt, eine ewige Trennung die unvermeidliche Folge gewesen sein.

Und nun war, wie das junge Mädchen wähnte, doch ein Hoffnungs-schimmer aufgegangen; Henri sollte Officier werden, ihr Vater selbst empfahl ihn dazu, nun war er ihr ebenbürtig, er konnte avanciren, konnte Oberst, vielleicht noch mehr werden, jetzt konnte der Vater seinem Lebensretter ihre Hand nicht mehr versagen. Wie leicht hatte er sogar ihre Liebe bemerkt und wollte das Hinderniß, das ihr entgegenstand, hinwegräumen, die Mutter begünstigte zwar Victor von Narbonne, aber der Vater liebte Henri und ließ ihn gern als Schwiegersohn willkommen.

Was glaubt, was hofft nicht ein liebendes Mädchen! Gegen seine bessere Einsicht ward Heinrich von der jungen Schwiegerskinderin mit fortgerissen, er versprach ihr, sobald er Lieutenant sei, beim Obersten um sie zu werben, von dem Zauber dieses Augenblickes überwältigt, zog er sie zum erstenmal in seine Arme, trank den ersten Kuß von ihren hübschen Lippen — und schon stand die räthselhafte Vergeltung in der Gestalt von Victor von Narbonne mit finstler drohendem Gesichte in der Thüre.

Zu welchem Ergebnisse wird die Unterredung zwischen beiden führen?

III.

Mit großen hastigen Schritten ging Victor von Narbonne auf und ab. Seine geschmeidige, mittelgroße Gestalt befand sich in einer befähigten, beinahe schlängelartigen Bewegung, die schwarzen Augen blitzten in einem sengenden Feuer, jede Muskel des broncefarbenen Gesichts zuckte, die Flügel der seinen Nase blähten sich auf. Als der maréchal de logis Henri Feld ihm gemeldet ward, machte er zuerst eine Bewegung, als wolle er sich auf einen Feind stürzen. Im nächsten Augenblicke hatte er sich mit einer fast übermenschlichen Anstrengung zur Ruhe gezwungen. Er besah den Gemeldeten eintreten zu lassen und nahm selbst seinen Platz stehend hinter einem Sessel, an dessen Lehne er sich anklammerte, als bedürfe er einer solchen Stütze, um Herr seiner selbst zu bleiben.

Heinrich blieb an der Thür stehen und wollte sprechen, aber der Lieutenant kam ihm zuvor und begann mit einer durch die Gewalt zurückgehaltene leidenschaftliche Erregung aus heiser klingenden Stimme: „Kein Wort, Sergeant, ich weiß, daß Sie zu mir kommen würden und weiß Alles, was Sie mir sagen wollen. Sie lieben Claire von Beaumont, das ist begreiflich, wer kann sie sehen, ohne sie zu lieben? Sie haben es ihr gesagt, das ist verwehen, sie liebt Sie wieder, das ist unerhört, aber es ist auch entscheidend.“

Wieder versuchte Heinrich zu reden, aber wiederum schnitt ihm der Lieutenant das Wort ab.

„Still!“ gebot er, seinen verschanzten Platz verlassend und seinem Nebenbuhler einen Schritt näher tretend, „hören Sie weiter, was ich Ihnen zu sagen habe; was ich zu thun beabsichtige, steht bereits bei mir fest, die Unterredung mit Ihnen wird daran wenig ändern können.“

Er schloß einen Augenblick, holte tief Athem und fuhr dann fort: „Als Freund des Obersten von Beaumont wäre es vielleicht meine Pflicht, auf der Stelle zu ihm zu gehen und ihm von einem Austritte Anzeige zu machen, so unglücklich, daß ich mich immer noch frage, ob ich meinen Augen trauen darf. Als Vetter aber um die Hand seiner Tochter, als der Schwiegersohn, den er und seine Gemahlin sich erwählt haben, und als

französischer Edelmann kann und will ich das aber nicht. Ich werde schweigen Ihr Geheimniß ist wohl verwahrt bei mir.“

„Ich danke Ihnen!“ rief Heinrich lebhaft; der Lieutenant sah ihn mit einem brennenden Blicke an, um seine Lippen zuckte ein unheilvoll-lüchelndes Lächeln.

„Sie können unmöglich wähnen, daß wir damit fertig sind,“ sagte er, „noch ehe ich weiter spreche, beantworten Sie mir eine Frage: Man sagt, Sie seien der Sproß einer alten Adelsfamilie in Deutschland, ist dem so?“

„Ja,“ erwiderte Heinrich fest.

„Gut, durch die Geburt stehen wir einander gleich. Sie haben, indem Sie Ihre Augen zu der Tochter des Obersten erhoben, Ihren militärischen Rang vergessen, ich will Ihnen gegenüber das gleiche thun. Heute Abend werden Sie einen Zynen von mir erwirkten Urlaub erhalten, der Ihnen gestattet, bürgerliche Kleidung anzulegen, und morgen treffen wir uns mit den Waffen in der Hand im Wald von Vincennes, nicht als Officier und Sergeant, sondern als zwei Edelleute, die Angel mag zwischen uns entscheiden. Ich hoffe, Sie bedenken sich nicht lange, die Forderung anzunehmen.“

Das Ersauern über diesen Vorschlag beraubte Heinrich für ein paar Minuten der Sprache. Die eiserne militärische Disziplin hatte einen so breiten Abgrund zwischen dem Officier und dem Unterofficier geschaffen, daß ihm bei dem Gedanken förmlich Schwindelte, ihn in der vorge schlagenen Weise zu überspringen.

„Sie schweigen, Sie überlegen?“ rief Narbonne, „was soll das heißen?“

„Ich ermittle den Abstand zwischen dem Lieutenant und dem Sergeanten,“ erwiderte Heinrich bescheiden.

„Sie haben sich darüber hinweggesetzt, als Sie die Tochter Ihres Obersten, das Mädchen, das Ihr Lieutenant bereits als seine Verlobte betrachtete, in Ihre Arme rissen,“ bemerkte Victor finstler; „suchen Sie jetzt keine Ausflüchte.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Mai.

Eine Budapest Meldung der „Pol. Corr.“ dementirt in formeller Weise die Meldung eines Wiener Blattes, wonach der gewesene Director der ungarischen Staatsbahnen, Herr Ludwig Tolnay, zu Sr. Majestät berufen wurde, weil der Kriegsminister der Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, die Militärtransporte würden im Mobilisationsfalle bei den gegenwärtigen Einrichtungen auf große Schwierigkeiten stoßen. An dieser ganzen Combination sei kein wahres Wort. Herr Tolnay habe bloß anlässlich seines Austrittes aus dem Staatsdienste die übliche Abschiedsaudienz genommen.

In dem Conflict zwischen Wien und Bukarest steht die „Petersburger Wiedemoth“ ein Symptom eines bevorstehenden Wechsels auch in den rein politischen Beziehungen beider Länder, da unter Anderem die Reise des rumänischen Kriegsministers nach Livadia vermuthen lasse, daß Rumänien bereit sei, das wirtschaftliche Joch Oesterreich-Ungarns abzulassen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Petersburg, man habe dort eine allgemeine kriegerische Action Rußlands für bevorstehend gehalten; indessen sei die öffentliche Meinung völlig irregegangen. Rußland werde loyal an dem europäischen Concert theilnehmen.

Graf Herbert Bismarck wurde zum Staatssecretär und Graf Berchthold zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern ernannt.

Die Frage der Abberufung des Generals Appert aus Petersburg wurde gelegentlich eines Besuchs Freycinet's beim Großfürsten Wladimir in befriedigender Weise geordnet. Baron Mohrenheim kehrt nach Paris aus Italien um die Mitte des Juni zurück. Gleichzeitig reist General Billot nach Petersburg.

Die zwischen dem französischen und englischen Cabinet schwebenden Differenzen bezüglich der Hebriden in Neufundland waren auf dem besten Wege, in freundschaftlicher Weise zwischen den beiden Cabineten geregelt zu werden; es haben aber die Intentionen der englischen Diplomatie durch den Widerstand der Colonien eine Behinderung erfahren. Dadurch ist Frankreich in eine unbequeme Situation gerathen, da dasselbe niemals die Zustimmung der Colonien als Voraussetzung eines Arrangements in Combination gezogen habe.

Die Unzufriedenen in Belgien scheinen sich seit etwa einem Monate mit großer Vorliebe auf's Brandstiften zu verlegen, wenigstens kann man gegenwärtig so ziemlich jeden Tag von neuen und unerklärlichen Feuerbränden in den belgischen Zeitungen lesen. So wurden u. A. in der verfloffenen Woche in Felenne bei Beauraing 17 Häuser durch Feuer vernichtet; in der Gemeinde Tessenderloo bei Hasselt sind in den letzten acht Tagen nicht weniger als 20 Brandstiftungen vorgefallen, so daß eine allgemeine Panik der dortigen Bevölkerung sich bemächtigt hat. Eine Gerichtscommission hat sich von Hasselt aus an Ort und Stelle begeben, um eine Untersuchung einzuleiten, aber vorläufig vermochten die eifrigsten Recherchen noch nicht auf die Spur der Urheber jener Verbrechen zu führen.

Die Unterhandlungen des Heiligen Stuhles mit China wegen Errichtung einer selbstständigen diplomatischen Vertretung sind dem Abschlusse nahe. Demzufolge wird der Vatican in China einen apostolischen Delegaten mit dem Sige in Peking vertreten sein und ist bereits ein Prälat italienischer Nationalität für diesen Posten in Aussicht genommen.

Bei dem in Saint-James-Hall gegen die Home-rule-Bill veranstalteten Meeting der Conservativen äußerte sich Salisbury, es sei Grund zu der Hoffnung, daß die irischen Vorlagen der Regierung innerhalb einer Woche der Gesichte angehören werden. Das Ergebnis der Home-rule-Bill würde die Trennung Irlands vom Reiche sein, selbst wenn Gladstone und Parnell wünschen würden, die Union aufrecht zu erhalten. Als einen Gegenplan empfahl Salisbury die consequente Aufrechterhaltung des Gesetzes für die nächsten 20 Jahre und die Massenauswanderung auf Staatskosten. Die baldige Auflösung des Parlamentes voraussetzend, betonte Salisbury, es sei die Wahl solcher Abgeordneten, welche die Union aufrechterhalten wollten, jeder anderen Rücksicht unterzuordnen.

Wie die „Agence Reuter“ erfährt, widerspricht China jedem Arrangement zwischen Frankreich und dem Vatican, welches den Zweck verfolgt, die Befugnisse des nach Peking zu entsendenden päpstlichen Nuntius durch das Protectorat Frankreichs über die katholischen Missionen in China einzuschränken.

Es verlautet, daß Gladstone die Auflösung des Parlamentes und Neuwahlen beabsichtige; doch soll die Königin vorziehen, Hartington mit der Leitung der Geschäfte zu betrauen; eine der beiden Maßnahmen erscheint aber unvermeidlich. Roseberry soll Zweifel ausgesprochen haben, ob er länger im Amte verbleiben werde.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel ist der Zweck der Reise des russischen Gesandten nach Athen angeblich nur der, seine Familie abzuholen, um dieselbe nach Frankreich zu bringen. Der russische Generalconsul in Maccedonien ist nach Jalta berufen worden.

Die Opposition hat versucht, am 16. d. in Philippopol ein gegen die Regierung gerichtetes Meeting zu veranstalten. Dieser Versuch

Heinrich fuhr auf; wollte ihm Narbonne den Vorwurf der Feigheit machen?

„Herr Lieutenant, ich habe auf dem Schlachtfelde dem Tod mehr als einmal ins Auge gesehen und fürchte ihn nicht,“ entgegnete er, sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend.

„Um desto verwunderlicher ist mir Ihr Zögern,“ war die spöttische Antwort.

„Die Disciplin, die Kriegsartikel —“

„Kenne ich so gut wie Sie, sie treffen mich auch,“ fiel Narbonne ein, verschämen Sie sich nicht dahinter! Ich sage Ihnen, das Duell muß stattfinden, es muß, oder —“ Die Stimme versagte ihm, seine Worte gingen in ein unverständliches Gemurmel über, drohend baute sich die Hand, das Gesicht verzerrte sich in rosenber Wuth.

Narbonne war ein Haub von verschiedenen sich bekämpfenden Gewalten. Die in ihm tobende Eiferlust trieb ihn, sich des Gegners zu entledigen und die Ritterlichkeit seines Charakters verbot ihm bei dem Obersten den Anzeiger zu machen. Er legte nach dem Blute des Verwundenen, der es gewagt, ihm bei Claire in den Weg zu treten und er war doch zu ehrenhaft, um an einen Mord zu denken. So sah er keinen andern Ausweg, als Heinrich mit den Waffen in der Hand gegenüberzutreten. Was nachher kam, war ihm gleichgültig, nur jetzt mußte sein Zorn diesen Ausfluß haben, sollte er nicht die nur noch mühsam aufrecht erhaltenen Dämme sprengen und ihn zu einer That fortreißen, die er schwer bereuen würde.

Wie durch eine plötzliche Eingebung erkannte Heinrich in einem Augenblicke, was in der Seele des Lieutenants vorging und ihn zu dem unerhörten Vorhabe gebracht hatte. Er sah ein, daß ihm nichts übrig bliebe, als darauf einzugehen und tühler, wie er war, begriff er auch, daß er dadurch das Stillschweigen Narbonnes am besten sicherte und Claire vor dem Zorne ihres Vaters schützte. Um einen solchen Preis durfte er wobl nicht zögern, sein Leben in die Schanze zu schlagen.

„Ich stehe zu Diensten,“ sagte er sich verbeugend mit erlem Anstande, und nun ward auch der Lieutenant wieder ruhiger. Sie verabredeten den Ort, die Stunde und die Waffen, denn ihr Fall war ein so außerordentlicher, daß sie diese Formalitäten selbst regeln mußten, und sie nicht ihren Secundanen überlassen konnten. (Fortsetzung folgt.)

ist jedoch kläglich gescheitert. Es hatten sich nämlich aus den Ortshaften in der Umgebung Philippopels ungefähr 5000 Bewohner eingefunden, welche sich auf die Einberufer des Meetings mit dem Rufe: „Ihr habt uns einberufen, um unseren Fürsten zu vertreiben“, stürzten und nur durch die Intervention der Polizei konnten letztere vor thätlichen Mißhandlungen geschützt werden. Sodan beschloß die Versammlung, welche vollständig ruhig verlief, eine Resolution, welche die Anhänglichkeit und Ergebenheit zum Fürsten Alexander und das Vertrauen in dessen Regierung zum Ausdruck brachte.

Die politische Lage in Spanien.

Madrid, 15. Mai.

Die Gefahr einer Ministerkrise ist nun wieder für kurze Zeit geschwunden; es herrscht im Cabinet einstweilen wieder einmal die stereotype „volle Eintracht.“

Es ist gekommen, wie es vorauszu sehen war. Sagasta erkannte, daß eine Krise, eine mehr oder minder große Veränderung im Cabinet, der Existenz desselben gefährlich werden konnte, er rief sich daher aus seiner Apathie heraus und bemühte sich persönlich, die im Schooße der Regierung entstandenen Differenzen zu beseitigen. Es traf sich unter diesen Umständen sehr glücklich, daß der Finanzminister gerade nach dem Ausbruch der Krise erkrankte, so blieb Sagasta Zeit, die erregten Gemüther der Minister des Krieges und der Marine zu beruhigen. Als dies gelungen, war denn auch Camacho am 5. d. M. wieder soweit hergestellt, daß in seinem Hause ein Ministerrath abgehalten werden konnte, in dem zunächst die ernsteste Gefahr durch Ausschöpfung des Kriegsministers mit dem Finanzminister beseitigt wurde. Am 11. Mai wurde — wiederum im Hause des Finanzministers Camacho — der Friede zwischen diesem und dem General Beranger, dem Marineminister, geschlossen. Jovellar mußte Camacho seine volle Loskaufschasse abliefern, damit diese mit der Staatscasse vereint werde, und Beranger machte die Concession, von seinem Budget 500,000 Pesetas abzutreiben und damit wenigstens den Schein des guten Willens zu wahren, die Sparpolitik Camachos anzuerkennen. Camacho hat damit nun die Summe der Ausgaben des Staats um 84 Millionen Reales (21 Millionen Francs) vermindert und dadurch — auf dem Papier — einen Ausgleich mit den voraussichtlichen Einnahmen erzielt; ob derselbe ein thätiglicher sein wird, bleibt abzuwarten.

Inzwischen hat der Fomento-Minister, der ebenso wie Camacho die Nothwendigkeit einer sparsamen Verwaltung und möglicher Beschränkung der Ausgaben des Staates erkennt, das statistische Material über die Summe der dem Staat entzogenen öffentlichen Beibringungen zusammengestellt und herausgefunden, daß der Werth des im Privatbesitz befindlichen Staatsvermögens sich auf 250 Millionen Pesetas beläuft. Er beabsichtigt, eine Denkschrift hierüber abzufassen und den Cortes die Einziehung dieser Güter nahe zu legen — es wird jedoch schwerlich dazu kommen.

Dagegen hat Montero Rios soeben ein königliches Decret veröffentlicht, das von großer Tragweite ist, die ungetheilte Anerkennung findet und gewissen Uebelständen abzuhelfen verpricht: Eine Reform des Schulwesens, die dasselbe ganz der Aufsicht des Staats unterwirft und diesem die Sorge für das Unterrichtsweien allein überweist. Die Primarschulen und die höheren Schulen waren bisher die Laiken der Communal- und Provinzialverwaltung. Daraus ergab sich der furchtbare Nothstand der Lehrer, die oft Jahre lang vergebens auf ihre kleinen Gehälter warten mußten und dann statt dieser meist nur kleine Abschlagssummen erhielten. So schuldeten bekanntlich im Jahre 1875 in ganz Spanien die Communen ihren Lehrern nicht weniger als 100 Millionen Pesetas an rückständigen Gehältern! Dadurch, daß nun die Lehrer vom Staat besoldet werden, sind derartige Vorkommnisse in Zukunft ausgeschlossen.

Ein anderes Project des Fomento-Ministers, die Theilung seines Ressorts in zwei selbstständige, einen des Unterrichts, und einen der öffentlichen Arbeiten, ist ebenfalls der Bewirkung nahe. Das bezügliche Decret harret nur noch der Unterschrift der Königin und soll vom 1. Juli an in Kraft treten. Die beabsichtigte Ausführung dieses Planes gab wiederum Veranlassung, den seit lange ventilirten Plan der Abtrennung des Cultus von der Justiz und die Vereinigung desselben mit dem Unterrichte unter einem Minister zu bewirken. Es ist jedoch fraglich, ob derselbe in Betracht gezogen werden wird, da er eine Reihe von anderen Reformen in den verschiedenen Ressorts veranlassen würde.

In den letzten Tagen hat sich der Ministerrath mit der bevorstehenden Eröffnung der Cortes befaßt, die unter Verlesung einer Bottschaft der Königin erfolgen soll. Das Präsidium des Senats wird dem Marquis de la Habana verliehen werden. Vicepräsidenten werden voraussichtlich Fernandez de la Hoz, Mosquera, Pavia y Pavia, der Herzog von Bergara und Montojo y Nobleza ernannt werden. Als Regierungscandidat für das Präsidium der Cortes ist Christino Martos bestimmt; die Candidaten für die Vicepräsidentenschaft und die Secretärstellen sind noch nicht bestimmt.

Man hofft, daß die Cortes bereits am 18. Mai sich werden definitiv constituiren können. Die Wahlprüfungen werden wahrscheinlich die ersten ernstern Conflict herbeiführen, denn sie werden den Republikanern Gelegenheit geben, sich über die Beschränkung des Stimmrechtes, über den Wahlmodus und den bei den Wahlen angewandten Apparat zu äußern. Bis zu Anfang Juni soll, den Ministeriellen zufolge, die Antwort auf die königliche Bottschaft berathen sein, auf die dann unmittelbar die Budgetdebatten eröffnet werden sollen.

Der Parteitag der fortschrittlichen Demokraten oder Jorristen ist ohne Störung verlaufen; zum Führer der Partei ist neben den beiden Ehrenpräsidenten des leitenden Comités, Ruiz Jorvilla und Salmeron, Figueroa ernannt. Die Theilnahme war eine sehr stark, wie denn überhaupt die republikanische Propaganda im Allgemeinen eine sehr erfolgreiche ist.

Juland.

Budapest, 18. Mai. In der heutigen Conferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses begrüßte vor Allem der Parteipräsident Vizsolpi den neuernannten, heute zum ersten Male im Clublocale erschienenen Justizminister. Vizsolpi gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Minister den Mängeln der Rechtspflege abhelfen und die diesbezüglichen Hoffnungen erfüllen werde; zugleich verhärtete er ihn der Anhänglichkeit und des Vertrauens der Partei. Justizminister Jabin erwiderte, er bringe der Partei aufrichtige Hochachtung entgegen; sie möge ihn in seinen vielseitigen und schwierigen Aufgaben unterstützen; so lange sie seine, die Verbesserung und Erhebung des Justizwesens bezweckenden Bestrebungen für richtig erkennen werde. Die Partei nahm sowohl die begrüßenden Worte ihres Präsidenten, als auch die Antwort des Justizministers mit lebhaftem Interesse auf.

Hierauf stizirte der Handelsminister Graf Széchenyi die Antwort, welche er auf die Interpellation des Abgeordneten Jaz in Betreff der Zollvertragsverhandlungen mit Rumänien erteilen wird. Der Minister sagte, daß die Verhandlungen unter Anderem auch die Beseitigung der Secaturen bezweckten, welche während der verfloffenen zehn Jahre von rumänischer Seite geübt wurden. „Wir sind — so fuhr der Minister dann fort — in vollständig vorworfommener Weise in die Verhandlungen eingetreten und waren auch geneigt, in Betreff

des Viehverkehrs Erleichterungen einzuräumen. Allein von rumänischer Seite wurden übertriebene Forderungen gestellt, welche keinesfalls die Grundlage des neuen Vertrages bilden konnten. Demnach wurden die Verhandlungen definitiv abgebrochen und der vertragslose Zustand kann nichts Anderes sein, als der Zollkrieg. Er wird sich allen Anzeichen nach sehr scharf gestalten, doch wird er für uns jedenfalls minder schädlich sein, als für Rumänien.“ Sodann gab der Minister die Maßregeln an, welche er im Interesse der durch den vertragslosen Zustand unmittelbar betroffenen Industriezweige zu ergreifen beabsichtigt. — Die Antwort des Ministers wurde nach kurzer Discussion zur Kenntniz genommen.

Dasselbe geschah in Betreff der vom Ministerpräsidenten stizirten Antwort, die er auf die Interpellation des Abgeordneten Rendwich über die Juden-Einwanderung erteilen wird. — Schließlich wurden die Nachtragcredite-Vorlagen unverändert angenommen.

Wien, 18. Mai. Die österreichisch-ungarische Zollconferenz hat heute Nachmittags in mehrstündiger Sitzung ihre Berathung über die einzelnen Tarifposten fortgesetzt, ohne den ganzen Zolltarif erledigen zu können, da die Erhöhungen einzelner Tarifposten nicht in gleichem Verhältnisse erfolgen sollen. Morgen Vormittags wird die Zollconferenz ihre Berathungen fortsetzen.

Der Minister des Aeußern verständigte die competenten Centralstellen, daß in Folge der Blokade der griechischen Häfen Transporte von Waffen und Kriegsmaterial nach diesen Häfen Anständen begegnen und Schwierigkeiten hervorrufen würden. Die Unterlassung von derlei Transporten auf österreichischen Schiffen erscheint sonach rathsam.

Ausland.

Berlin, 18. Mai. Die Motive zur Branntweinsteuer-Vorlage führen aus, das Monopol sei auch jetzt noch als beste Steuerreform anzusehen, zumal die Consumsteuer geringere Erträge liefere. Indessen werden letztere bei einem Consumrückgang von 30 Percent und 6 Mill. Mindereinnahme aus der Maltschraumsteuer auf durchschnittlich jährlich 190 Millionen berechnet. — Der Motivenbericht zur Verfügung betreffend die Einschränkung der Versammlungen weiß wiederholt auf die gefährliche Zunahme der Lohnbewegung in Berlin als Hauptgrund der Maßregel hin.

In den politischen Kreisen Berlins will man wissen, daß dem deutschen Reichstage eine Vorlage zugehen soll, welche die Mittel für eine Vermeerung der Garnisonen in Glas-Lothringen verlangt. Gerüchte, wonach die Verstärkung der Festungsbesatzungen im Westen ernstlich geplant ist, sind schon seit etwa vierzehn Tagen im Umlauf. Es kann sein, daß man sie nur als einen Niederwurf der sich häufenden Meldungen über eine Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen zu betrachten hat; in jedem Fall wäre eine baldige Aufklärung von berufener Seite erwünscht. Daß der Reichstag mit der Garnisonsvermehrung eventuell befaßt werden soll, würde, obwohl durch das Gesetz vorgeschrieben, immerhin einigen Glanz machen; vielleicht ist das Demonstrative an der Maßregel auch zugleich die Hauptfache bei derselben, den Franzosen soll ein Memento mori zugerufen werden.

Rom, 18. Mai. Der Minister des Aeußern, Graf Robilant, beabsichtigt, der Kammer nach Abschluß des griechischen Conflicts sofort ein Grünbuch über die orientalischen Angelegenheiten vorzulegen, dessen Inhalt die letzten Ereignisse in Ostrumelien und Griechenland umfassen wird.

Madrid, 18. Mai. Die Königin und der neugeborene Infant befinden sich wohl. Sämmtliche Souveräne und Staatsoberhäupter haben Glückwunsch-Telegramme geteudet.

London, 18. Mai. Das Unterhaus nahm den Antrag der Regierung an, die irische Verwaltungs-Bill wöchentlich durch vier Sitzungstage zu berathen. Gladstone sprach die Meinung aus, daß auch noch der größere Theil der nächsten Woche für die Berathung erforderlich sein werde, da viele Parlamentsmitglieder ihr Votum nicht nur im Hause abzugeben, sondern auch ihre Wähler zu verständigen wünschten. Shaw-Lefebvre befürwortete hierauf die Verwaltungs-Bill.

Stimmen aus dem Publicum. Einladung.

Der Hermannstädter ungarische Bürger-Club hält am 30. d. M., 3 Uhr Nachmittags, im Vereinslocale eine außerordentliche General-Versammlung ab, zu welcher die sehr geehrten Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Gegenstand: Verhandlung der in Angelegenheit der Titelfrage eingelaufenen Zuschrift des Lesevereines.

Hermannstadt, 15. Mai 1886.

Gabriel Zagoni, Präses.

Michael Lang, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Mai.

Der Präsident des Karlsburger l. Gerichtshofes hat die absolvirten Rechtslehrer Geza Pongracz und Alexander Csiklany zu besoldeten Rechtspracticanten beim Nagypetder l. Bezirksgerichte ernannt.

Die Klauenburger l. ung. Finanzdirection hat die Steueramts-Practikant-Claven Stefan Papai und Sigmund Tatar zu unbesoldeten Steueramts-Practikanten ernannt.

(Namensveränderung.) Dem Klauenburger Einwohner Franz Sztojka ist vom l. ung. Ministerium gestattet worden, seinen Familiennamen in „Bérczi“ umzuändern.

(Wahlen.) In die neuereite zweite Cassa-Officialstelle bei der hiesigen allgemeinen Sparcasse wurde Gustav Henrich, absolvirter Handelsakademiker, gewählt. — Der Reichstagsabgeordnete Edmund Steinacker, Secretär-Stellvertreter der Budapest. Handels- und Gewerbekammer, ist zum Secretär derselben gewählt worden.

Gestern haben sich Professor Martin Schuster und Kaufmann Josef Tengl zu der vom l. ung. Handelsminister für morgen einberufenen Berathung von hier nach Budapest begeben. Die Berathung gilt den Maßnahmen zur Hintanhaltung einer größeren Schädigung jener Industrie, die durch den autonomen Zolltarif Rumäniens bedroht werden könnte, sowie den Mitteln, um der siebenbürgischen Industrie im Inlande und auch in anderen Nachbarstaaten einen mindestens ebenso großen, wenn nicht größeren Markt zu sichern.

(Das gestrige Waldfest der röm.-kath. Normal-Hauptschule) war — was die Hauptfache zum Gelingen einer Unterhaltung im Freien ist — vom prächtigsten Wetter begünstigt. Der Besuch war ausgiebig im Verhältnisse zur Anzahl der Schüler, deren Gesichter vor Freude strahlten und deren Schlen mit den hellen Aussen nach Wiederholung jeder Tanzmusikstücke eine Ausdauer verriethen, um die sie mancher Tenorist beneiden könnte. Die Großen freuten sich mit den Kleinen, und das in jeder Beziehung gemüthliche Fest verlief ohne den geringsten Mißton. Die Honneurs machte an der Spitze des Lehrkörpers in gewohnt lebenswürdiger Weise der hochw. Herr Stadtpfarrer Ignaz Ringer.

(Majalis.) Im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge zog heute 7 1/2 Uhr Früh die Jugend sämtlicher Hermannstädter ev. Schulen A. B. unter den Klängen der Militärkapelle in den Jungenswald zur Abhaltung des frühlichen Maifestes. Das Wetter war beim Auszuge prächtig.

(Erfrischungen.) Seit einigen Tagen ist die neu hergestellte und mit humoristischen Wandmalereien al fresco von Pusch decorirte Veranda im Garten des Café Lazar wieder eröffnet. Es ist das ein lauschiges und anheimelndes Plätzchen für Freunde von guten und gewählten Erfrischungen während der heißen Jahreszeit.

(Verloren) wurde gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr am großen Ring ein Portemonnaie mit dem Inhalt von ungefähr 44 fl. Der redliche Finder möge es in der Administration dieses Blattes abgeben. Guter Finderlohn wird zugesichert.

(Reise nach Rom.) Der Erzbischof von Blasendorf, Dr. Johann Vancsa, reist mit den drei Suffraganen seiner Kirchenprovinz, den Bischöfen Michael Pavol (Großwarden), Victor Mihályi (Rugos) und Johann Szabó (Szamosújvár) demnächst nach Rom ad visitanda limina apostolorum. Die Abreise war durch die Krankheit des Bischofs Szabó verzögert, der jetzt wieder hergestellt ist. Wir halten es für eine erfreuliche Sache, bemerkt „M. A.“ zu dieser Nachricht, daß die vier Bischöfe griechischen Ritus gleichzeitig pflichtgemäß vor dem Nachfolger St. Peter's erscheinen. Dies kann für den ungarländischen Katholizismus und die Union nur erprießliche Folgen haben.

(„Ellenzelt“) taret es, daß der Richter des Karlsburger k. Gerichtshofes, Radislaus Bajotta, sich gegen den Vormurr, welchen ein Notar in der „Tribuna“ gegen ihn wegen seines Verhaltens bei der Untersuchung des Bulkojer Raubmordes erhoben hatte, verteidigte. Das Blatt meint, so was sei geeignet, jeden weggesagten Gemeindevorsteher zu ermuntern, Jedem, der ihm nicht zu Gesichte steht, vor die Schranken der „Tribuna“ zu citiren.

(Aus Clöpatat) wird uns von einem dort weilenden Curagoste unterm 19. d. geschrieben: Die Saison hat hier, wie alljährlich, am 15. d. M. begonnen. Wer die Cur ohne viel Geräusch zu machen wünscht — und ich zähle zu diesen — benützt die Zeit vor Eintritt des härteren Besuchs im Laufe des nächsten Monats. Die Unterkunft ist eine gute, denn die Zimmer sind nett eingerichtet, entsprechen den Anforderungen und sind — was die Hauptsache ist — comfortabel. Die Promenaden sind überraschend schön angelegt und mehrere für die heutige Saison durchgeführte Veränderungen fallen angenehm ins Auge. Den „Erzherzog Josephs-Brunnen“ umsäumen duftende Blumengruppen und zu dem Schwaneuteich mit dem Ausblick nach allen Richtungen und auch auf den Springbrunnen führt ein Weg zum Luftwandel unter schattigen Bäumen. Natürlich fehlt es nicht an Pfauen mit prachtvollem Gefieder. — Die warmen Bäder, welche die Wirkung der Trinfur bedeutend befördern, weil sie gleichfalls aus Mineralwasser unterhalten werden, lassen an Heiligkeit und Vorzüglichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Mineral-Spiegelbäder sind so eingerichtet, daß Damen, sowie Herren ihr absonderliches Bassin haben; welche kühlende und stärkende Wirkung diese haben, wissen aus Erfahrung diejenigen am besten zu würdigen, welche auch die sogenannten „lobogó“ in Vorzug kennen. Die Herstellung dieser Spiegelbäder erforderte einen Kostenaufwand von über 11.000 fl., sie suchen aber auch an erquickender Kraft ihres Gleichen nicht nur im quellenreichen Siebenbürgen, sondern auch in Oesterreich. Sie begeben bei Herren und Damen die Ermattung und Schwäche. Man fühlt sich nach dem Gebrauche dieser Spiegelbäder förmlich verjüngt. — Mehrere Neuerungen, zweckentsprechend durchgeführt, bieten den Curgästen willkommene Zerstreuung. — Die Curmuskul wird auch heuer die k. k. Kapelle aus Szegely-Udvarhely besorgen. Diefelbe fand in der vorigen Saison allgemeinen Anklang für ihre tüchtigen Leistungen und kann dessen wieder um so eher gewärtig sein, als sie einen guten Zuwachs durch einen vorzüglichen Cimbalschläger erhielt. — Die Gäste erhalten in den Gasthäusern curgemäße Speisen zu billigen Preisen. — Außer den Mineral-Spiegelbädern gibt es für Damen und Herren solche auch aus reinem Süßwassers mit Douchen und Trampeln als Turnübungsplatz für die bewegungslustige Jugend während der Schulferienzeit. — Tanzsaal, Lesesaal, Clavier stehen auch zur Verfügung, kurz, Clöpatat ist der am besten eingerichtete Curplatz in den siebenbürgischen Theilen. Für Arme sind in einem Hause 12 Zimmer eingerichtet, wo die von den Civil- und Militärbehörden Empfohlenen unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung genießen. — Baderarzt Dr. Szallady ist beifens bemüht, durch zielbewusste Anordnungen für angenehme Zerstreuung und vergnügte Unterhaltung der Curgäste Sorge zu tragen. — Auch ist der durch seine langjährigen reichen Erfahrungen in Clöpatat rühmlichst bekannte, freundliche und lebenswürdige Dr. Basilius Szabó aus Hermannstadt hier und ist stets bereit, seinen ärztlichen Rath in gewohnt gewinnender Weise zu ertheilen denen, die sich an ihn wenden. — Während der Saison finden auch Theatervorstellungen, Concerte u. s. w. statt. — Reizende Partien können während einer Tagesdauer von hier nach allen Richtungen unternommen werden. — Die Curmuskul beginnt am 1. Juni. — Post- und Telegraphenamt haben wir hier. — Zwischen da und Marienburg wird der Verkehr mittelst comfortabler Wagen unterhalten. — In Clöpatat haben Viele Heilung von ihren Leiden gefunden, die zu diesem Zwecke vergebens in Karlsbad waren. — Das Clöpatater Wasser ist auf der vorjährigen Landesausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. — Der gegenwärtige Pächter der Clöpatater Mineralwasser, Goldstein, hält eine musterbildig eingerichtete Niederlage des nach der neuesten und zweckmäßigsten Methode gefüllten Heilsäuerlings; jeder Besucher verläßt diese Mutherniederlage nur hochbefriedigt.

(Treu Dienerin.) Ein Klausenburger Beamte sandte am 18. d. seine Dienstmagd um das Mittagessen und gab ihr 10 fl. zur Bezahlung süssiger Mittagstocht mit. Magd, Mittagessen und Geld sah er nicht mehr, denn die treue Dienerin hatte es vorgezogen, mit dem Gelde zu verschwinden.

(Unrechtes Gut.) Dem Klausenburger Gairwirth L. Burgpa wurde am 18. d. eine Brieftasche mit 300 fl. gestohlen. Der Dieb scheint seine That bereut zu haben, denn er warf die Brieftasche mit ihrem ganzen Inhalte durch's Fenster einer im Nachbarhause wohnenden Frau, welche die ihr gemachte Bekümmern dem rechtmäßigen Eigenthümer zustellte.

(Todesfälle.) Gräfin Antonie Barbozy geb. Gräfin Fetetics, Palastdame ist am 18. d. in Wien, — Johann Soltész Nagy, Güterinspector der gräflich Teleki'schen Familie am 9. d. in Kerczjora im 65. Lebensjahre gestorben.

(Ein seltener Fall von Blutvergiftung) hat sich vor einigen Tagen auf einem Gute bei Wehlauf ereignet. Der dortige Oberinspector Rinke, ein Mann in den besten Jahren, hatte sich beim Mastren eine kleine Schnittwunde zugezogen und, um das Blut zu stillen, ein Stückchen Zeitungspapier darauf geklebt. Bald darauf schwoll das Gesicht an und der herbeigerufene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Nach kaum drei Tagen verschied der Bedauernswürthe unter unangenehmen Schmerzen.

(Som greifen Dichter Krasszewski.) Aus Berlin wird unter dem 15. d. geschrieben: Von heute an ist der polnische Dichter Krasszewski für die preussischen Behörden ein Flüchtling. Am heutigen fünfzigsten Mai läuft der dem berühmten Gefangenen der Magdeburger Festung ertheilte Urlaub ab, heute müßte er sich wieder in Magdeburg einfinden. Aber der wegen Landesverrats verurtheilte greise polnische Dichter willt noch ruhig in San Remo, er hat sich

sogar seine gesammte Wohnungseinrichtung und seine große Bibliothek aus Dresden dahin nachkommen lassen. An Bemühungen zur Erwirkung einer Urlaubsverlängerung hat es nicht gefehlt. Wie wir hören, ist die Verlängerung des Urlaubs, bis gestern mindestens, nicht bewilligt worden. Da Krasszewski also nicht wiederkehrt, verfällt heute die Caution von zweihundertzwanzigtausend Mark, die seine Freunde für ihn gestellt, und — das Wort, das er selbst gab.

(Ein gefährliches Kunststück.) Am Sonntag Nachmittag wollte ein Freireiter und Athlet, Mr. Windson, in Görlitz auf dem Schützenhausplatz eine „Mieskanone“ auf seinen Schultern abführen, wie er das schon an vielen Orten gethan. Eine gewaltige Zuschauermenge war versammelt; einer der drei üblichen Probeschüsse aus der Kanone war bereits abgegeben, der Athlet stützt auf dem Kanongestell und hält die glimmende Cigarre in's Zündloch; der zweite Schuß kracht, aber das dicke, gusseiserne Rohr springt entzwei und die Trümmer fliegen nach allen Seiten auseinander; zwischen Arm und Brust Windson's hindurch nimmt das größte der abgesprengten Stücke seinen Weg, ein anderes reißt dem Mann den Hut vom Kopfe, einige kleinere Theile prallen gegen einen Baum, ohne die vor derselben stehende Gruppe von Zuschauern irgendwie zu beschädigen; weder Windson noch irgend Jemand aus dem Publicum hat bei dem Vorfalle, der leicht unglückliches Unheil hätte anrichten können, eine Verletzung davongetragen. Windson's Hut war das einzige Opfer der Explosion. Wäre letztere erfolgt, nachdem Windson bereits das Kanonenrohr auf seine Schultern geladen, so wäre sicherlich die Sache nicht so glimpflich abgegangen. Vom Publicum überlassen die Meisten die Sachlage erst, nachdem sich der Pulverdampf verzogen.

(Vulkanisches.) Der Aetna ist, wie aus Catania gemeldet wird, seit 18. d. 11 Uhr Vormittags in Eruption. Auf der Westseite des Central-Kraters zeigt sich eine sehr lebhafteste Ausströmung von Dämpfen und Asche.

(Ueber des Präsidenten Cleveland Braut) wird in der „Am. Corr.“ berichtet: Miß Frances Folsom, mit der hohen, nach den Schläfen niedriger werdenden Stirne, mit den sprühenden, gluthvollen Augen, der geraden, klaffischen Nase, dem breiten Kinn, in dessen Grübchen unendlich viele Launen und Schalkhaftigkeit sitzt, mit ihrem dunklen, in überreichlicher Fülle den Kopf umrahmenden Haaren, mit der vollen, üppigen Gestalt, deren jede Bewegung Liebreiz und Grazie bekundet, ist eine außergewöhnliche Schönheit, und wird unbedingt die schönste Frau sein, die je in's Weiße Haus zu Washington als Herrin eingezogen ist. Miß Folsom's Vater war Mr. Clevelands Partner und nach dem, durch einen Sturz aus einem Wagen erfolgten Tode desselben stellte sich es heraus, daß sich dessen Vermögensverhältnisse in einem arg verwickelten, traurigen Zustande befanden; dem energischen und selbstlosen Eintreten Clevelands jedoch gelang es, diese Verhältnisse in kurzer Zeit zu klären, und der Gattin und Tochter des verbliebenen Freundes eine angenehme Existenz zu sichern. Seit damals schon datirt die warme, herzliche Zuneigung, die Miß Frances für „Uncle Cleve“ hegte, und die dieser in ebenso warmer, mit der fortwährenden Entwidlung des Kindes zum Mädchen, zur Jungfrau, stets wachsender Neigung erwiderte. Zu welchem Zeitpunkte inbezug die Verlobung erfolgte, ist nicht bekannt geworden, man weiß nur, daß Clevelands Bemerkungen um die Günst der jungen Dame seit beiläufig drei Jahren ernster geworden sind.

Bei den Proben von Guido Mosing's „Atto, der Priesterkönig“ für die Aufführung am Wiener Burgtheater erwies sich die Nothwendigkeit eines Chores für den Zug der Priester. Dingelstedt, der persönlich die Proben leitete, beauftragte Kapellmeister Sulzer, den Gesang für den nächsten Tag „herzurichten“, wie er sagte. Dem Leiter des Burgtheater-Orchesters fiel das Arrangement des Chores sehr leicht; weit größere Mühe als die Musik bereitete Sulzer aber das Verfassen des zu unterlegenden Textes. Obwohl er lange nachsann und sich zu wiederholten Malen mit der weiß behandschulten Rechte in das schwarze Rodenhaar fuhr, wollte ihm nichts Reichtes einfallen. Endlich glaubte er einen Ausweg gefunden zu haben, setzte sich hin und schrieb flugs auf das Notenblatt ein paar Zeilen. Auf der nächsten Probe, als der Zug der Priester langsam seinen Chor anhub, stürzte Dingelstedt wüthend auf den Kapellmeister zu. Was singen denn die Leute? Sind sie toll geworden? Ist das ein Priesterchor?

Atto von Mosing ist auch schon hin, Atto, Du Priesterkönig, zerippling! Sulzer, der eine Weile über die Wirkung des von ihm verfaßten Textes selbst aus der Fassung geriet, schüttelte bald darauf erpant sein Löwenhaupt und fragte lächelnd: Ist das Nichts? Nun, ich bin ja kein Dichter! Sie haben mich ja nur als Musiker engagirt. Diefem Priesterkönig gegenüber erwies sich übrigens der Kapellmeister als Prophet. Er sollte Recht behalten. Atto war rasch hin.

(Legter Ausweg.) Sie: „Lieber Mann, Du bist doch Mitglied von so vielen Vereinen, und da müßt' ich Dich fragen, ob nicht einer dabei ist, in den auch ich als Mitglied eintreten könnte?“ — Er: „Was wollest denn Du in einem Herenverein thun?“ — Sie: „D, ich möchte nur wenigstens einen Abend in der Woche mit Dir zusammen sein!“

(In einer größeren Garnisonstadt) war des Wuchers angeklagt ein „Rentier“, welcher den Officieren arg mitgespielt hatte. Er wurde zwar freigesprochen, aber der Richter drückte sein Bedauern aus, daß nach Lage der Sache eine empfindliche Haft- und Geldstrafe nicht zu erkennen war. Seitdem hat der dunkle Ehrenmann den Beinamen „Franz I.“ erhalten, weil er — im Gegenlatz zu dem König in der Schlacht von Pavia — Alles gerettet hat außer der Ehre.

(Theorie und Praxis.) Von dem bekannten Universitätsprofessor H. in Wien erzählt man sich folgenden Witz. Diefelbe hielt gerade einen Vortrag über den Einfluß des Luftzugs auf die Entstehung irgend einer Krankheit. Zum Schlusse seiner wie immer höchst interessanten Auseinandersetzungen stellte er die Behauptung auf: „Meine Herren, es gibt überhaupt keinen Zug.“ Noch waren nicht fünf Minuten verfloffen, als der Herr Professor, zu seinen Zuhörern auf der hintersten Bank gewendet, rief: „Ach, bitte, machen Sie doch sofort das Fenster zu, das zieht ja schrecklich.“ — Daß das ganze Auditorium in „ungeheure Heiterkeit“ ausbrach, war nicht zu verwundern.

(Schlagfertig.) Der Tenorist des Theaters „Bellini“ in Acireale (Sicilien) hatte sich heimlich davongemacht und den Impresario sammt der Oper ihrem Schicksale überlassen, um ein besseres Engagement am Theater in Reggio anzutreten. Aber kurz entschlossen reiste ihm der Impresario nach, traf ihn in Messina am Bord des Schiffes, das den ungetreuen Tenor seinem neuen Bestimmungsorte zutragen sollte, und versetzte ihm in Gegenwart sämtlicher Passagiere ein paar schallende Ohrfeigen, wobei er der erstanten Corona den Sachverhalt kurz erklärte. Darauf verließ der Impresario ruhig und unbeangeneht das Schiff, während dem flüchtigen Tenor der Ruf dieser Ohrfeigen-Affaire bei seiner Ankunft in Reggio voranlief und sein Auftreten daselbst unmöglich machte.

(Militärisches.) Unterofficier: „Na Freiwilliger, wie gefallt Ihnen denn das Soldatenleben?“ Freiwilliger: „Ach, Herr Unterofficier, wenn ich ehrlich es sagen soll — ehe ich noch ein zweites Jahr so durchmache, lieber möchte ich todt sein und im Grabe liegen.“ Unterofficier: „Na das möchte Ihnen wohl so passen — den ganzen Tag im Sarge liegen und Nichts thun.“

(Ein Dichterling) dem es um einen klingenden Titel für seine angelegte Lyrik zu thun war, hatte den letzten Band seiner Poesien „Hermen“ genannt. — „Warum Hermen?“ wurde in einer Gesellschaft gefragt. — „Weil diese Gedichte weder Hand noch Fuß haben,“ antwortete ein anwesender Kritiker.

Theater.

Hermannstadt, 21. Mai.

Die „Plattersucht“ ist eine der ältesten Arbeiten Carbou's. Unter dem Titel „Le papillon“ ist das Werk auf dem Theater französisch zur Ausführung gelangt, und der allwissende Vapereau erzählt uns, daß es den feinschmeckerischen Stammgästen im Hause Molières nicht sonderlich behag hat. Der erste Act freilich läßt bis zur vorletzten Scene an Lustspielzierlichkeit nichts zu wünschen übrig. Da geht ein Flocken-geflüster von neckischen Worten auf uns nieder, in den Bemerkungen über die Plattersucht der Ghemänner läßt Carbou seinen kaden Geist, seinen satyrischen Witz mit der belustigendsten Lebendigkeit zu Worte kommen. Aber schon in der Schlussscene des ersten Aufzuges verläßt er den Boden des Lustspiels, Tollheit wird an Tollheit gereicht und endlich wird aus der „Plattersucht“ ein Operettentext ohne Musik, eine jener atemlofen Fehljagdcomödien, wie sie Gondinet und Bocage, Meilhac und Halévy so häufig auf die Bühne gebracht haben.

Selbstverständlich geht in der krasen Fastnachtskomik dieses Schwanks der artige Grundgedanke bald vollständig unter, denn daß wir den plattersüchtigen Gatten, der nur durch Kälte und Hunger zu den Begablichkeiten des häuslichen Herdes zurückgetrieben wird, als ernstlich geachtet betrachten sollen, ist selbst für die leichtfertige Lustspiel-Philosophie Victorien Carbou's eine zu gewagte Voraussetzung. Die Zuhörer sind übrigens ohne viel Sträuben auf die muhwilligen Theaterfreude in Carbou's „Plattersucht“ eingegangen, und Niemand hat es den Possenkolden, die hier ihr Wesen treiben, in kritischem Widerspruch verargt, wenn sie über Logik und Wahrscheinlichkeit hinwegpurzelten.

Den plattersüchtigen Champignac spielte Herr Blasel bewußtlich, temperament- und glanzvoll, mit liebenswürdiger Natürlichkeit, ungeluster Nonchalance, unverfälschtem Humor, degagirt und eroberte ein Interesse, welches einer vorwiegend auf der Jagd nach unerlaubtem Vergnügen aufgebauten Rolle von Seiten des Publicums selten entgegengetragen wird. Er war als Champignac in seinem echten Elemente, wie der tüchtige Seefahrer, der jedes Fleckchen der großen Platte genau kennt, auf welcher sein Schiff hingeliegt, kurz er spielte die Rolle mit eminenten Gewandtheit und excellenter Genialität. — Frau Doron, deren Organ noch die Nachwehen der Erkältung verrieth, durch welche sie in den jüngsten Abenden am Auftreten verhindert war, stand ihm als „Camille“ ebenbürtig zur Seite, sie verstand es mit Meisterschaft, den seinen Uebermuth, den Carbou in diese picante Tante hineingelegt hat, mit unwillkürlicher Liebenswürdigkeit wiederzugeben.

Herr Nordel brachte den schüchternen Fridolin in drolliger Wirkung zur Wiedergabe. Fr. Köch nahm die Constance zu sentimental und fand daher nicht den leichtsten Ton, nicht die sorglose Miene, die durch die Grundstimmung des ganzen Stückes bedingt wird. In einem Lustspiel, daß so muhwillig und so leichtem Herzens mit Liebe und Treue tänzelt, dürfen selbst die betrogenen Frauen nicht gar so ernsthaft die Stirn runzeln. — Die Rolle des eifersüchtigen Aivalot war in den Händen des Herrn Boca gut aufgehoben.

Die genannten Darsteller wurden öfter vor den Vorhang gerufen.

Original-Telegramm.

Budapest, 20. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Bei der heute stattgefundenen Wahl im ersten Bezirke der Hauptstadt wurde Subminister Baron Giza Fejérvary mit Acclamation zum Abgeordneten gewählt. Im Abgeordnetenhause beantwortete Handels-Minister Graf Székely die Interpellationen betreffs Abbruches der rumänischen Verhandlungen und erklärte, Rumänien verweigerte seine Zustimmung zu jenen Anträgen Oesterreich-Ungarns, welche den Chicanen seitens der rumänischen Zollämter gegenüber den österreichisch-ungarischen Erzeugnissen ein Ende machen, was die Ursache des Abbruches der Verhandlungen sei. Es wäre unter der Würde Oesterreich-Ungarns, wenn es nach dem Vorgehen Rumäniens die Initiative ergreifen wollte; die Folge hievon sei selbstverständlich der Zollkrieg; dies ist wohl für keine der beiden Parteien vortheilhaft, allein soviel kann behauptet werden, daß den größeren Nachtheil jedenfalls Rumänien erleide. Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen.

Fremden-Liste

Hotel Neuribrer. Karl Raimund, Josef Feil, Kaufleute, von Wien; Franz Dahinen, Kaufmann, von Brünn.

Hotel Welker. Gabriel Benedetti, Grundbesitzer, von Baluz.

Hotel Habermann. Stefan Banek, Hotelier, sammt Gemahlin, von Prag; Eduard Peinelt, Kaufmann, von Reußdorf.

(Eingefendet.)

Farbiger, schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken kostenfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (t. und l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

176. szám. 1886.

[377] 1-1

végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közzhírteszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósg 4779/1886. polg. számú végzése által Mathias Mihály felperes Melzer János alperes ellen 780 frt. tőke, ennek 1886. évi márczius hó 16-ik napjától számított 6% kamatai és eddig összesen 48 frt. 88 kr. perköltség követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság foglalt és 654 frt 79 kr-ra becsült 604 kilo juhgyapju, ékszer, evőszerek, ágy- és asztalneműből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladtnak.

Mely árverésnek a 4779. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen vagyis alperes lakásán leendő eszközökre 1886. évi június hó 2-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladtni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. május hó 19. napján.

Schuller Samu, kir. bírósági végrehajtó.

Verlautbarung.

Von den im Jahre 1885 im Vicitationswege veräußerten verfallenen Pfandobjecten erliegen bei der gefertigten Pfandleih-Anstalt annoch mehrere unbehobene Vicitations-Ueberhörschüsse, zu deren Behebung hiermit alle jene Parteien aufgefordert werden, welche auf die nachfolgend verzeichneten Pfandscheine irgend einen Ueberhörschuss zu beanspruchen haben.

Nach §. 49 der Geschäftsordnung können solche Ueberhörschüsse nur gegen Ausfolgung der seiner Zeit verabfolgten Pfandscheine, und zwar nur binnen drei Jahren vom Tage der Veröffentlichung ausgezahlt werden.

Die Nummern der Pfandscheine sind folgende:

- Prelojen: Nr. 5559, 5560, 5643, 5889, 5894, 5915, 6081, 6108, 6113, 6142, 6195, 6246, 6249, 6358, 6377, 6594, 6615, 6632, 6683, 6755, 6799, 6801, 6853, 7092, 7156, 7390, 7643, 7741, 7811, 8035, 8399, 8433, 8523, 8651, 8654, 8770, 9182, 9580, 9612, 9626, 9628, 9633, 9658, 9685, 9831, 9851, 7, 237, 250, 287, 449, 472, 473, 482, 590, 5902, 5903, 5904, 9266, 9267, 490, 673, 759, 864, 865, 925, 926, 927, 941, 984, 990, 1050, 1112, 1134, 1162, 1239, 1293, 1471, 1507, 1526, 1537, 1591, 1683, 1770, 1776, 1939, 1948, 2003, 2067, 2105, 2181, 2326, 2393, 2394, 2487, 2514, 2569, 2578, 2636, 2694, 3075, 3118, 3147, 3190, 3446, 3667, 4450, 4451, 4452, 5455, 4461, 4768, 4928, 4977, 4983, 5122, 5274, 5289, 5304, 5331, 5340, 5422.

- Effecten: Nr. 6249, 6283, 6334, 6349, 6357, 6371, 6472, 6592, 6595, 6606, 6631, 6823, 6860, 6877, 6916, 6935, 6969, 7009, 7028, 7052, 7191, 7205, 7237, 7262, 7269, 7365, 7407, 7579, 7789, 7794, 7904, 8085, 8090, 8105, 8131, 8296, 8330, 8422, 8513, 8565, 8711, 8708, 8737, 8804, 8902, 8903, 9059, 9117, 9134, 9196, 9243, 9244, 9281, 9326, 9449, 9506, 9652, 9662, 9702, 9843, 24, 25, 37, 103, 154, 187, 188, 194, 280, 303, 350, 364, 393, 416, 454, 515, 546, 564, 585, 609, 644, 659, 676, 771, 799, 824, 878, 890, 910, 953, 975, 3072, 6699, 1003, 1089, 1104, 1181, 1191, 1247, 1312, 1323, 1325, 1346, 1378, 1435, 1450, 1510, 1517, 1612, 1615, 1624, 1685, 1690, 1696, 1719, 1738, 1771, 1794, 1802, 1863, 1878, 1899, 1903, 1922, 2005, 2007, 2067, 2091, 2138, 2227, 2306, 2319, 2353, 2387, 2410, 2435, 2498, 2549, 2610, 2637, 2682, 2719, 2739, 2777, 2919, 2982, 3000, 3058, 3121, 3137, 3140, 3239, 3250, 3258, 3304, 3399, 3445, 3545, 3607, 3665, 3676, 3810, 3881, 4345, 4381, 4399, 4401, 4410, 4526, 4650, 4762, 4795, 4838, 5025, 5050, 5062, 5096, 5190, 5405, 5443, 5542, 5639, 5657, 5724, 5737.

Hermannstadt, am 1. April 1886.

3-3 [281]

Die Pfandleih-Anstalt

Sicherer Verdienst!

Solche Personen aller Stände, die sich mit dem Verkauf geistlich erlaubter Staats- u. Prämien-Lose gegen Ratenabgaben laut Geleits-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall angeheilt. Bei einigem Fleiß sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 fl. bis 300 fl. leicht zu verdienen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

(375) 1-6

Neuestes in Preservatifs

Von Fischblättern mit Gummiring, echt französisch, höchsten, außerordentlich praktisch, per Dutzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblättern und Gummiringe, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Dutzend. Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. 3. fl. per Dutzend, versendet discreet per Nachnahme die Gummiringe u. Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stad. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

(4) 39

Tüchtige Agenten

werden für den commissionarischen Verkauf von geistlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Losen bei hoher Provision an allen Orten gesucht. — Offerten unter Chiffre „K. 48“ an Rudolf Mosse, Breslau.

(353) 2-3

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, saubere, leicht zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs, Geschäfte etc. Lager von Korkteppichen, Baldfuß-Vorlagen und Zimmerböden in den verschiedensten Dessins.

Wiedervertäufener Rabatt.

F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.

(223) 8-10

Durch 40 Jahre erprobt! K. k. Hof-Bahnarzt Dr. Popp's

Anatherin-Zahn- u. Mundwasser,

Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Eingelangte Bestellschreiben: Herrn J. G. Popp, k. k. Hofbahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Euer Wohlgeborn! Erlaube höflich, mir weitere zwölf Flaschen Ihres vorzüglichen Anatherin-Mundwassers zu senden. Der Betrag liegt bei.

Mit Achtung Baron von Maltzahn von Almásy in Volkstheaterstraße, Mecklenburg-Schwerin.

Bereitete Herr Collegen! Nach dem gelungenen Besuche mit Ihrem Anatherin-Mundwasser möchte ich nun auch einen Versuch mit Ihrem, mir so warm empfohlenen Zahnpulver machen. Bitte, schicken Sie mir gefälligst doch ein Päckchen mit allem, was dazu gehört, nebst Gebrauchsanweisung. Den Betrag wollen Sie durch Postvorschuß annehmen.

Euer Wohlgeborn! Aufgeboten folgen 5 fl. Wollen Sie mir gefälligst dafür mit umgebender Post zwei Flaschen Ihres vorzüglichen Anatherin-Mundwassers u. Zahnpulver zum Selbstplombiren höherer Zähne sammt Gebrauchsanweisung zusenden lassen.

Mit Achtung Dr. F. Hartig Ritter etc. in Eigenmarkt.

Euer Wohlgeborn! Aufgeboten folgen 5 fl. Wollen Sie mir gefälligst dafür mit umgebender Post zwei Flaschen Ihres vorzüglichen Anatherin-Mundwassers u. Zahnpulver zum Selbstplombiren höherer Zähne sammt Gebrauchsanweisung zusenden lassen.

Mit Achtung Baron Alexander Vassilko zu Verbometh in der Bntomina.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 kr. Per Post Gebühllage 30 kr.

K. k. Hofzahnarzt Dr. Popp's

Zahnpulver im Gebrauche mit dem Anatherin-Mundwasser erhält gesunde Zähne und werden dieselben blendend weiß.

Zahnpasta in Dosen (feinste Zahnpasta mit stärkstem Pfefferminzöl bereitet), erfrischt den Mund und ist von lieblichem Aroma.

Zahnpasta, aromatisch, neu-fürktem Pfefferminzöl bereitet, macht blendend weiße Zähne.

Zahnpulver, praktisch, sicheres Mittel zum Selbstplombiren höherer Zähne.

Dr. Popp's aromat. medicinische Kräuterseife

chemisch analysirt und von berühmten Europäern als das Beste für die Haut anerkannt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hofzahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Mehrere Fälscher und Verschleier in Wien, Budapest und Innsbruck wurden neuerdings in empfindlichen Gebirgsorten gerichtlich verurtheilt.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren W. F. Morscher, C. Müller, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. Fr. Schneider's Nachf. (Joh. Weindl), Kaufl.; in Alvinz bei Herrn A. Hanzeros, Ap.; in Birkhalm bei Herrn W. Unterath, Apotheker; in Blandorf bei Herrn C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Herrn A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Herrn J. Graffius und Herrn L. Bánfalvy, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei Herrn A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Herrn Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Herrn G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Herrn J. Fröhlich und Herrn S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Herrn C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Herrn W. Schneider, Apotheker; in Mediasch bei Herrn A. Hintz, Apotheker; in Mühllach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Repp bei Herrn Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Herrn C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Herrn J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Szász-Régen bei Herrn E. Wermescher, Apotheker; in Zeiden bei Herrn M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewarenhandlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINPUMPEN.

Rhem. rotirende Weinwerkel. Universal-Hebelpumpen, Dreifusspumpen. Gummi-Schläuche, Fasspipen, Heber, Hundsköpfe, Holländer.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco.

[312] 2-13



CASSEN

solider, neuester Construction

WIESE & Co., Wien.

Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenheimergasse 58.

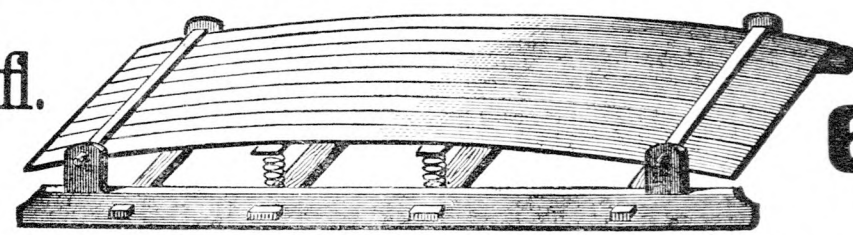
Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt.

(936) 11-24

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratzen.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt 7.

(30) 9-12

Wem ist es nicht aufgefallen,



daß man bei unserem Weiter jetzt so viele Personen mit spiegelglänzendem Schweiß sieht! Dieselben denken ausschließlich Gaertner's flüssige französische Moment-Glanzwische, mit welcher man, ohne zu bügeln, in einer Minute spiegelglänzendes Stiefel erzieht. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserfest, färbt nie ab und trocknet sofort. Einziges unterzeichnetes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den F. F. Truppen.

Preis per Flasche (lange aussehend) 50 Kreuzer. Versandt 2 Flaschen 3 fl. 1.20, 6 Flaschen fl. 3.- portofrei. Wiedervertäufener hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwische verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.

[311] 2-10

Anerkennungen:

„Ihre flüssige französische Moment-Glanzwische bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittels Postanweisung ein-schickend.“

„Anbei fl. ... - re. mit bestem Dank für geliebte französische Moment-Glanzwische, welche sich während der Corps-Märsche bei Vilfen vorzüglich bewährte.“

„Ich habe Ihre französische Moment-Glanzwische seit 15 Monaten in ununterbrochenem Gebrauche und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden auf's Beste anempfehlen habe.“

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaren-Handlungen, Leder-Auskleidern etc.

Haupt-Depot: Richard Gaertner, Wien, Giselastrasse Nr. 4, Parterre.

Universal-Speisen-Pulver

Dr. Gölis in Wien.

Diätetisches Mittel, bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufmann. Dees: F. Nick, Kaufmann. Dicső-Szt-Márton: Ed. Fischer, Apoth. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; Nic. v. Székly, Ap. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Ap.; Fratii Staneson, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apoth.; B. Wallerstein, Kaufm. Mediasch: L. R. Guggenberger, Kaufm. Schässburg: J. B. Misselbacher & Söhne, Kaufl.; Josef B. Teutsch, Kaufm. Piski: A. Lichtensteiger, Ap. Szász-Régen: Hugo Czoppelt, Ap.; F. Schaser, Ap.; E. Wermescher, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten.

Central-Depot:

Wien, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. v. B.

[42] 3-6